

Trinkwasser für Eisleben

Die Geschichte der Wasserversorgung aus
Brunnen, Stollen, Quelfassungen und Anlagen
des Mansfelder Kupferschieferbergbaus

Thomas Wäsche

Kulturhistorische Beiträge
Eisleben und Mansfelder Land

Band 3

herausgegeben von
den Stadtwerken Lutherstadt Eisleben GmbH und
Thomas Wäsche im Auftrag der Lutherstadt Eisleben und
des Mansfelder Geschichts- und Heimatvereins e.V.

Lutherstadt Eisleben 2016

Inhalt

Grußwort

9 *Oberbürgermeisterin*

Grußwort

11 *Stadtwerke Lutherstadt Eisleben*

Vorwort

13 *Thomas Wäsche*

19 **Einleitung**

22 **Die natürlichen Versorgungsquellen**

28 **Brunnen im Stadtgebiet**

28 *Die öffentlichen Brunnen*

45 *Die privaten Brunnen*

60 *Die Versorgung des Bahnhofs mit Wasser*

65 **Die erste zentrale Wasserversorgung im 15. und 16. Jahrhundert
mit Wasser von den Bergwerken**

69 *Wasser vom Krugstollen*

82 **Der Faulenseer Rats-Röhren-Stollen**

82 *Rißdorfer Stollen*

85 *Faulenseer Stollen*

93	<i>Sonstige Stollen</i>
94	Die alten Röhrtouren
99	<i>Altstadt Eisleben</i>
99	<i>Klippenborn</i>
100	<i>Unterglume</i>
104	<i>Weißer Born</i>
125	<i>Falkenvier</i>
133	<i>Volkstedter Wasser</i>
134	<i>Koschkauer Grund</i>
135	<i>Müllerstollen</i>
135	<i>Neustadt Eisleben</i>
135	<i>Tempels Weiden</i>
136	<i>Stollöcher</i>
139	<i>Annenkirchstollen</i>
146	<i>Kaufmann Soergel's Wasserleitung</i>
149	Die zentrale Wasserversorgung vom W-Schacht ab 1866
149	<i>Zustandekommen</i>
154	<i>Die städtischen Anlagen zur zentralen Wasserversorgung ab 1866</i>
161	<i>Die örtlichen Gegebenheiten im W-Schacht vor 1866</i>
170	<i>Die Trinkwasserhebung im W-Schacht ab 1866</i>
182	<i>Erweiterung des Wassernetzes ab 1882 und die hierzu notwendigen Anlagen der Stadt</i>
189	<i>Die Umstellung der Trinkwasserhebung im W-Schacht ab 1882</i>
202	<i>Die Umrüstung des W-Schachtes ab 1903 und Erschließung neuer Wasserquellen</i>

214	<i>Der W-Schacht wird Zentral-Wasserversorgungsanlage</i>
220	<i>Die Entwicklung von 1920 bis 1950</i>
228	Wasser vom Segengottes-Schacht
233	Tiefbrunnenanlage Hedersleben
235	Das Wasserwerk Sittichenbach
241	Staatliche Wasserversorgung und Nachwendezeit 1950 bis 1994
250	Trinkwasserversorgung durch die Stadtwerke seit 1995
255	Trinkwassereinzugsgebiet und Wasserqualität
266	Die öffentlichen Zierbrunnen
266	<i>Sintflut-Brunnen</i>
268	<i>Knappenbrunnen</i>
268	<i>Weitere Brunnen</i>
271	Städtische Abzuchtstollen, Kanäle und Gräben
271	<i>Mühlgraben</i>
274	<i>Dreizehnhäuserkanal</i>
276	<i>Sonstige</i>
278	Die Kanalisation

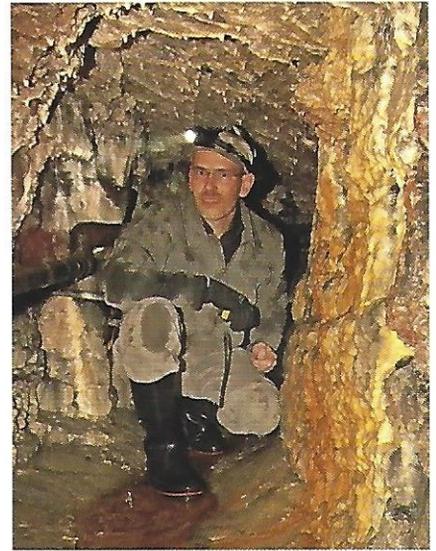
Anhang

281	Literaturverzeichnis
282	Abbildungsnachweis und Abkürzungen
282	Adresse des Autors



Vorwort

Thomas Wäsche



Der Verfasser im Stollen der Falkenvier-Röhrtour im November 2014.

Wasser ist der Quell alles Lebens auf unserer Erde. Und doch ist es in unserer modernen Zeit so allgegenwärtig, dass man sich viel zu wenig Gedanken darüber macht. In Deutschland liefern 5.948 Unternehmen Trinkwasser an über 99 % der Verbraucher. Pro Kopf benötigt jeder Einwohner täglich im Durchschnitt 121 Liter, im sparsamen Sachsen-Anhalt etwa 90 Liter. Das meiste hiervon verbrauchen wir fürs Baden und Duschen (rund 40 %) oder spülen es durchs Klosett (30 %). Essen und Trinken machen mit nur 4,4 % den geringsten Anteil aus.

Doch das ist nur die halbe Wahrheit. Denn in den Lebensmitteln, Industriegütern und Dingen des täglichen Bedarfes steckt noch viel mehr Wasser. Denken wir zum Beispiel an die Zubereitung von Fertigprodukten, an die Bewässerung von Gemüsebeeten oder gar an Produkte, die für uns im Ausland produziert werden, wie Baumwolle oder Reis. Man spricht hier vom „Wasserfußabdruck“ und der liegt mit 3.900 Litern pro Kopf und Tag weit höher als der häusliche Verbrauch!

In Deutschland werden jährlich aus 5,053 Milliarden Kubikmetern Rohwasser knapp 4,5 Milliarden Kubikmeter Trinkwasser produziert. Das ist eine gigantische Menge! Und doch nur 18 % des maximal verfügbaren Wasserangebotes. 80 % hiervon gehen an die Haushalte und ans Kleingewerbe.¹

Doch woher stammt das Wasser, welches so selbstverständlich und jederzeit an unseren Zapfstellen wieder hervorquillt, und wie mühevoll war seine Beschaffung, als es noch nicht bis in die Häuser geleitet wurde?

Dieser Frage möchte ich in meinem Buch nachgehen und Sie in die spannende Geschichte der Eisleber Wasserversorgung entführen.

Seit ich mich vor nunmehr fünfzehn Jahren erstmals mit der Wasserversorgung unserer Stadt befasst habe, lässt mich das Thema nicht mehr los. Vielmehr noch – es ist mein Lieblingsthema geworden. Und das hat auch seinen guten Grund, denn Eisleben besaß Trinkwasserbauten, die sich in vielfältiger Weise von denen anderer Städte unterschieden oder zumindest hervorgehoben haben.

¹ www.umweltbundesamt.de, Zahlen für 2013 (Zugriff am 15.02.2016)

Durch die Lage in einem Karstgebiet, das oberflächlich kaum als solches erkennbar ist, wird ein großer Teil des Niederschlagswassers sofort in tiefere Schichten abgeleitet und geht damit dem üblicherweise zur Trinkwassernutzung herangezogenen obersten Grundwasserhorizont verloren. Dabei ist die Niederschlagsmenge durch die geografische Lage im Regenschatten des Harzes mit nur 490 mm ohnehin weit unterdurchschnittlich, womit sich Eisleben in einem der niederschlagsärmsten Gebiete Deutschlands befindet.²

Aber es gibt mit dem einst hier umgehenden Bergbau auf Kupferschiefer noch einen dritten Punkt, der seinerseits sowohl Fluch als auch Segen für die Stadt war. Er zog in großem Maße Wasser in die Tiefe, welches er dort gar nicht brauchen konnte und aufwendig wieder an die Tagesoberfläche heben musste. Das machte man sich teilweise aber auch zunutze, indem man dieses Grubenwasser wieder als Trinkwasser gewann.

Erstmals geschah dies bereits vom 15. bis 17. Jahrhundert und wurde ab 1866 in großem Stil betrieben. Das Ende des Bergbaues und die kaum lösbaren Probleme bei der Aufbereitung des extrem harten Wassers, haben diese Nutzungsphase 1992 schlagartig beendet.

Dennoch haben die Technologien des ortsansässigen Bergbaues die regionale Wasserversorgung immer beeinflusst und unterstützt.

Dass gerade jetzt ein neues Buch zu einem Thema erscheint, zu dem ich bereits 2002 eine Broschüre verfasst hatte³, liegt vor allem daran, dass Eisleben das Jubiläum der 150jährigen zentralen Trinkwasserversorgung feiert und das ist im Vergleich zu deutschen Großstädten wirklich herausragend! Tatsächlich hatte Eisleben bereits vor über 500 Jahren schon einmal eine zentrale Wasserversorgung.

Andererseits hat das immer wieder aufflammende Interesse an der Thematik auch mit meiner persönlichen Entwicklung zu tun. Durch meinen Hang zum regionalen Bergbau und die Einbindung in diesbezügliche For-

schungsgruppen durfte ich noch die Pumpenanlagen des einst zur Trinkwasserhebung genutzten W-Schachtes in Wimmelburg und eine Reihe der zur Trinkwassernutzung herangezogenen Stollen kennenlernen. Die Kapitel über die moderne Zentralversorgung ab 1866 sind daher in besonderem Maße gewachsen und völlig neu aufgebaut. Hierbei war eine schier unübersehbare Menge an Archivgut aufzuarbeiten, das aus weit verstreuten Quellen zusammengetragen werden musste.

Ein anderer Abschnitt – jener über die mittelalterliche Versorgung aus den Bergwerken – konnte durch Auswertung neu aufgefundener Akten in den Landesarchiven aus dem Dunkel der Vergangenheit geholt werden. Fast nebenbei gelang es hierdurch, auch die Geschichte einiger der ältesten Mansfelder Bergwerksstollen völlig neu zu beleuchten.

Nicht allein die Archivarbeit, sondern auch die Feldforschungen haben viele Ergebnisse geliefert. Endlich konnte ich 2014 den Falkenvierstollen befahren! (siehe Foto) In den vom Faulenseer Stollen kommenden Rats-Röhren-Stollen bin ich 2015 in der Anstaltstraße eingestiegen, ehe er uns sicher für lange Zeit wieder verborgen bleibt. Eigentlich sollte auch der Weiße Born instandgesetzt werden, doch gestaltete sich dies schwieriger als gedacht. Nach einer kurzfristigen Lösung wird aber gesucht.

Einiges blieb dagegen weiterhin ungeklärt. Noch immer suche ich nach dem Bleichborn, dem Wetzelnröhrchen oder dem Müllerstollen. Auch bin ich sehr unglücklich darüber, den Klippenborn immer noch nicht lokalisiert zu haben. Und in den städtischen Stollen, der einst von den Wasserkünsten des Bergbaus und dem Krugstollen gespeist wurde und den ich 2001 schon einmal gesehen habe – ohne damals zu ahnen, um was es sich dabei handelte – möchte ich auch gern nochmals einfahren!

Ich habe also noch allen Grund dazu, mich weiterhin mit diesem, meinem Lieblingsthema zu befassen.

2 Deutscher Wetterdienst, langjähriges Mittel 1961–1990. Die Werte von 2014 liegen bei 503 mm, im Vergleich zu 729 mm als Durchschnittswert für ganz Deutschland.

3 Thomas Wäsche, Die Wasserversorgung der Stadt Eisleben, Selbstverlag 2002 (und 2006)



Historischer Plan eines Teiles der Wasserversorgung Eislebens von 1644. Enthalten sind die Röhrtouren vom „Weißen Born“ und der „Unterglume“ sowie die Gerinnebrücke vom Rats-Röhren-Stollen, der das Wasser vom Faulenseer Stollen an der Oberhütte bis in die Stadt führte.

Der Ursprung für die vorliegende Arbeit liegt schon einige Jahre zurück. Nachdem ich im Winter 2000/01 meine Forschungen über die Stadtbefestigung von Eisleben abgeschlossen hatte⁴, bewogen mich die im Sommer 2001 bei Kanalbauarbeiten erfolgten Funde des oben bereits erwähnten Wasserstollens am Markt und des Brunnens auf dem Jüdenhof, zu einer intensiven Recherche zur Geschichte der Wasserversorgung unserer Stadt.

Allerdings ließ sich vorher nicht absehen, welcher unglaubliche Aufwand auf mich zukam. Immerhin waren schon damals acht Monate intensiver Forschung nötig, um eine erste Broschüre über die Geschichte der Wasserversorgung Eislebens schreiben zu können. Die neuerlichen Archiv- und Feldforschungen haben diesen Zeitrahmen nochmals weit übertroffen.

Obwohl ich meine Mitmenschen mit meiner Hartnäckigkeit teils sehr strapaziert habe, erhielt ich vielfältige Unterstützung. An erster Stelle seien hier Andreas Elste, der bei Befahrungen und Archivarbeit oft zur Seite stand und Gerald Schröder als mein Ansprechpartner bei den Stadtwerken genannt. In der Hoffnung, niemanden vergessen zu haben, möchte ich an dieser Stelle den folgenden Personen und Institutionen meinen herzlichen Dank aussprechen: Wolfgang Beinroth, Rosika Bittner, Hilmar Burghardt, Dr. Marion Ebruy, Sylvia Ehrenberg †, Horst Ehrhardt, Helga Ehrlich, Rolf Enke, Joachim Fiedler, Irmtraut Findeisen, Bernd Friedrich, Dr. Fabian Gall, Martin Globisch,

Heiko Grabowski, Rainer Henning, Martina Hering, Ute Klopffleisch, Rosemarie Knape, Lutz König, Dr. Stefan König, Helmut Kube, Olaf Kürbis, Peter Lindner, Gerhard Linz, Jürgen Müller, Tilo Muth, Frank Naundorf, Brigitte Parsche, Fritz Reinboth, Randolf Reinicke, Axel Rührich, Martin Runge, Christian Schwarz, Lothar Töpfer, Achim Treydte, Gerd Walter, Anna Weide, Dieter Weiß, Wolfgang Zawada, Rita Zinke, DB Museum Nürnberg, Fernwasserversorgung Elbaue-Ostharz, Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie Sachsen-Anhalt, Landesarchiv Sachsen-Anhalt, LMBV Sondershausen, Mansfeld-Museum Hettstedt / Burgörner, Midewa Niederlassung Eisleben, Stadtverwaltung Eisleben (Historisches Stadtarchiv, Bauamt, Betriebshof) und Stadtwerke Lutherstadt Eisleben.

Ganz besonders danke ich jedoch meinen Kameraden von der Mansfeldischen bergforschenden Gesellschaft: Sven Bauer, Michael K. Brust, Andreas Elste und Jürgen Graf.

Ich wünsche Ihnen viel Freude mit der vorliegenden Arbeit, mit der ich zugleich Verständnis und Einsichtigkeit dafür wecken möchte, dass die vorhandenen historischen Anlagen nicht nur als Denkmal, sondern teilweise auch als künstlicher Wasserleiter erhalten bleiben müssen.

Thomas Wäsche

Lutherstadt Eisleben im März 2016

⁴ Thomas Wäsche, Die Befestigungsanlagen der Stadt Eisleben, Selbstverlag 2001 (und 2005)